



## ALZEY

## Das Rennen ums Leben

Immer mehr Menschen rufen den Rettungsdienst – oft aus unnötigen Gründen / Warteschleife bei Notrufnummer als Rechtfertigung

Von Roland Keth

ALZEY. Schwerer Unfall, Herzinfarkt, Schlaganfall: In all diesen Fällen können die Menschen froh sein, wenn die Notrufnummer 112 funktioniert und der Rettungswagen samt Notarzt binnen weniger Minuten vor Ort ist. Denn im Extremfall geht es um Leben oder Tod. Aber was ist, wenn die Retter verspätet eintreffen? Weil sie gerade an anderer Stelle im Einsatz sind? Und das womöglich bei Menschen, die gar nicht schwer verletzt oder ernsthaft erkrankt sind?

„Wir hatten am Samstag 30 Einsätze, davon war fast die Hälfte nichts für den Akut-Rettungsdienst.“

Kay Kremmelbein,  
Leiter Alzeyer Rettungswache

Fälle, die gar nicht selten vorkommen, wie Kay Kremmelbein, der Leiter der Alzeyer DRK-Rettungswache, aus leidvoller Erfahrung weiß. Gerade erst am vergangenen Wochenende sei es wieder extrem gewesen. Da habe der eine von zwei zur Verfügung stehenden Rettungswagen in seiner Zwölf-Stunden-Schicht acht Alarmierungen gehabt. „Davon waren sechs falsch“, berichtet Kremmelbein. Als seine Notfallsanitäter mit Blaulicht vor Ort eintrafen, hätten sie sich um Ohrenscherzen oder gripale Infekte kümmern müssen. Nicht viel besser erging es der zweiten Notfallmannschaft. „Wir hatten am Samstag 30 Einsätze, davon war fast die Hälfte nichts für den Akut-Ret-



Kay Kremmelbein ist Leiter der DRK-Rettungswache in Alzey und hat oft mit Einsätzen zu tun, wo ein Rettungswagen nicht notwendig wäre. Das kostet Zeit – und für Menschen, die einen Notarzt wirklich brauchen, geht es um Leben und Tod. Foto: pakalski-press/Boris Korpak

tungsdienst“, lautet die ernüchternde Bilanz des Einsatzleiters. Sind die Retter mit solchen Fällen konfrontiert, stecken sie in einem Dilemma. „Viele Patienten sind einsichtig und rufen dann mit unserer Hilfe den ärztlichen Bereitschaftsdienst unter 116 117 an oder die nächstgelegene Notdienstzentrale. Wenn die Menschen aber darauf bestehen, dann fahren wir sie ins Krankenhaus. Denn wir sind zur Hilfeleistung verpflichtet“, betont DRK-Pressesprecher Philipp Köhler. Die Rettungswagen sind zwar her-

vorragend ausgestattet, die Notfallsanitäter bestens ausgebildet. „Doch alles ist auf Notfälle und schnelle Hilfe ausgelegt. Wir führen aber beispielsweise kein Labor mit uns. Deshalb können unsere Mitarbeiter nicht zweifelsfrei ausschließen, dass nicht doch was Ernstes vorliegt. Und um späteren Haftungsansprüchen aus dem Weg zu gehen, bringen wir die Menschen eben in die Klinik.“ Läuft in dieser Zeit ein weiterer Notruf in der Leitstelle in Mainz auf, dann kann es sein, dass der Disponent einen freien Ret-

tungswagen mit weiterem Anfahrtsweg schicken muss. „Es kann also sein, dass die Kollegen aus Kirchheimbolanden zu einem Herzinfarkt im Alzeyer Raum fahren müssen. Und das kann tödlich enden. Wir sind sehr unglücklich über solche Fälle“, geben die DRK-Vertreter offen zu, ohne zu wissen, wie man dies abstellen könnte. „Früher war einfach mehr Knowhow in den Familien vorhanden, wie man sich in schweren oder weniger ernsthaften Fällen verhält. Heute sind viele Leute ängstlich, hilf-

los und unwissend, manchmal aber auch einfach zu bequem, in die nächste Norddienstzentrale zu fahren“, nennt Köhler mögliche Ursachen. „Aus wirklich boshaften Gründen ruft allerdings kaum jemand an“, betont Kay Kremmelbein. In der Alzeyer Rettungswache arbeiten 60 bis 70 Mitarbeiter. 45 sind fest angestellt, hinzu kommen Ehrenamtliche und Aushilfen sowie junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr. „Unsere Rettungswache ist relativ neu, gut ausgestattet, unsere Leute fühlen sich

wohl“, beschreibt Kremmelbein die Situation, wirbt allerdings sehr darum, dass sich Menschen beim DRK zum Notfallsanitäter (drei Jahre) oder zum Rettungssanitäter für Krankenwagenfahrten (drei Monate) ausbilden lassen oder ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren. 5546 Einsätze führen die Alzeyer Rettungswagen im Jahr 2022. In den drei Jahren davor waren es 4870, 4773 und 5549 Einsätze.

In der zentralen Notaufnahme des DRK-Krankenhauses in Alzey wurden letztes Jahr etwas über 16.000 Patienten aufgenommen – etwa 20 Prozent mehr als 2019. Und auch darunter gibt es viele Fälle, die dort nicht hätten landen sollen, klagt auch Chefarzt David García Bardon. Genaue Zahlen kann er nicht nennen. Aber seiner Meinung nach komme dies „häufig“ vor. Etwa 60 Prozent der Patienten, die die Notaufnahme aufsuchen oder vom Rettungsdienst gebracht werden, können noch am gleichen Tag wieder gehen, erläutert der Mediziner.

Nicht-Notfall-Patienten rechnetfertigten sich häufig damit, so Bardon, dass der Vertretungshausarzt keine Kapazitäten mehr gehabt habe, unter der Nummer 116 117 des ärztlichen Bereitschaftsdienstes niemand zu erreichen oder eine Warteschleife von mehr als einer Stunde bestand. Der Chefarzt appelliert dringend an alle, nur bei lebensbedrohlichen Notfällen oder wenn man unsicher ist, umgehend den Notruf 112 zu nutzen. Ansonsten möge man den Hausarzt aufsuchen. „Außerhalb seiner Sprechzeiten steht grundsätzlich die ärztliche Bereitschaftspraxis unter der Nummer 116 117 als Ansprechpartner zur Verfügung.“